

Als letzten Beitrag zur Geschichte der Hauptstadt, und zwar zum Verständniß der früheren Rechtsverhältnisse ihrer Bürger, lieferte als correspondirende Mitglied J. E. Schlager, „eine Bulle Papst Bonifaz' IX. vom 2. Juni 1399.“ Diese Urkunde, welche sich in dem sogenannten „Eisenbuche“ des städtischen Archives erhalten hat, befreit die Bürger Wiens von der „jurisdictio episcopalis,“ oder dem Chorgerichte des Bischofes. Den Ursprung dieser Gerichtsbarkeit aber, so wie deren allmähliche Ausdehnung über die ihr zukommenden Grenzen hinaus belegte mit den erforderlichen Gesetzstellen unter Einem der damalige Privatdocent der Rechte an der Wiener Hochschule, Dr. Emil Franz Rössler, in der der Urkunde selbst folgenden Erläuterung. Archiv 3, 215—224.

Neue Quellen zur Kenntniß des Städtewesens in den übrigen Theilen des Kronlandes brachten folgende Beiträge. Vor Allem für die Geschichte der Wien zunächst liegenden Stadt Klosterneuburg das durch Dr. H. J. Zeibig im Archive 7, 309—346 mitgetheilte „Urkundenbuch der Stadt Klosterneuburg.“ Es enthält von Albrecht I. an herab bis auf Maximilian II. vom Jahre 1298—1565 in zweiundvierzig Urkunden die Rechte, Freiheiten und Ordnungen der Stadt, so wie eine Reihe landesfürstlicher Befehle an dieselbe, theils vollständig, theils in Auszügen.

Auf gleiche Weise lehrreich für die Geschichte der landesfürstlichen Stadt Krems sind die „Auszüge aus den städtischen Gedenkbüchern“ derselben, welche Karl von Sava im Notizenblatte 1851, S. 255—256, niedergelegt hat, so wie desselben Verfassers „Auszüge aus dem Stadtarchive zu St. Pölten,“ ebenda S. 251—255. Erstere umfassen den Zeitraum von 1267—1516, jene über St. Pölten die Jahre 1487 bis 1615.

Der Beleuchtung einer etwas früheren Periode der Geschichte dieser Stadt dienen „dreizehn Urkunden über die Verpfändung von St. Pölten und Mautern an König Matthias Corvinus 1481—1491, nebst einigen anderen Beiträgen zur Geschichte der Stadt St. Pölten,“ welche der Bibliothekar des Benedictiner-Stiftes Melk, P. Theodor Mayer, im Archive 6, 403—426 mitgetheilt hat. Sie sind aus den Originalen des Stadtarchives zu St. Pölten geschöpft, wichtig für die Geschichte der Finanzen unter K. Friedrich IV. und lehrreich zur Kenntniß „einiger unerquicklicher Seiten des Verhältnisses zwischen der damaligen Kirche und dem Staate,“ wie sich der Herausgeber ausdrückt.